

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,82 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 9 Uhr. — Telephonruf 274.

Anzeigengebühren: Für die 5 gefalteten Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen aus dem Inland zu 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 203.

Freitag, den 30. August 1912.

152. Jahrgang.

Das Befinden des Kaisers.

* Kassel, 28. Aug. Der Kaiser hat die Nacht sehr gut verbracht, so daß er sich heute früh bereits ziemlich zeitig frisch und kräftig erheben konnte. Eine Unterleibslage durch den Generalarzt Dr. Zunker ergab, daß die Schwellung der rechten Gaumenmuskelatur nahezu gänzlich beseitigt ist. Die Stimme des Kaisers ist zwar noch immer etwas belegt und hat ihre volle Kraft noch nicht wiedererlangt, doch dürfte dies in den nächsten Tagen schon der Fall sein. Die Schmerzen rheumatischen Schwellungen der rechten Nacken- und Halsmuskelpartien sind gänzlich zurückgegangen, ebenso ist die Anschwellung der Drüsen nunmehr geboben. Das Krankheitsgefühl ist geschwunden und die Temperatur wieder normal. Da sich das während der Nacht noch sehr stürmische und kalte Wetter heute früh auflärte und warmer Sonnenschein am Vormittag die Parkanlagen des kaiserlichen Schlosses belebte, so konnten die beiden Leibärzte dem Kaiser einen Spaziergang durch die Wilhelmshöher Parkanlagen in Vorfeld bringen, den der Kaiser um 10^{1/2} Uhr in Begleitung des Generalarztes Dr. Zunker, des Generalobersten von Pfeifen und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn von Lynder und des Flügeladjutanten Oberleutnants von Mutius vom Schlosse aus antrat. Der Kaiser trug Hofjagdmantel mit grünem Hut und schritt unter Aufsichtnahme eines Spazierstokes lebhaft aus. Innerhalb der königlichen Parkanlagen gaben die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise dem Kaiser das Geleit. Der Kaiser schritt mit den Herren seiner Umgebung nach Verlassen der Parkanlagen die Alleeenge entlang und dehnte, in lebhafter Unterhaltung begriffen, seinen Spaziergang bis zur Höhe des Serkules aus. Die ziemlich erheblichen Steigungen des Geländes wurden vom Kaiser ohne Anstrengung gut zurückgelegt. Wiederholt blieb er in lebhaftem Gespräch stehen, genoss die herrliche Aussicht auf die weit im Tal gelegene Stadt Kassel und kehrte zu Fuß wieder zum Schloß zurück. Um 1 Uhr war gemeinschaftliche Frühstückstafel angelegt. Am Vormittag hatte der Kaiser wieder die Regierungsgeschäfte erledigt und mit den Chefs des Militär- und Zivilkabinetts kurze Zeit gearbeitet, worauf er den Spaziergang unternahm.

Die Schweizer Reise ist infolge der stetig fortschreitenden Besserung in dem Befinden des Kaisers als hochwahrscheinlich zu bezeichnen. Alle Angaben, die die Reise als ausgebehalten bezeichnen, entsprechen nicht den Tatsachen. Daß Veränderungen im Programm eintreten, ist wohl möglich und hängt von der

Witterung ab. Auch aus der Schweiz wird gemeldet, daß bisher keine Abreise der Reise erfolgt ist.

Nach den der Berliner Schweizerischen Gesandtschaft zugegangenen Informationen wird der Kaiser bestimmt die Reise nach der Schweiz antreten. Das Programm wird sich allerdings voraussichtlich auf den Besuch des Monarchen bei den Mandäern und der Stadt Bern beschränken.

* Kassel, 28. Aug. Die Leibärzte des Kaisers sind mit dem bisherigen Verlauf des Genesungsprozesses sehr zufrieden. Der Kaiser hat seine Spannkraft fast gänzlich wiedererlangt, so daß zu hoffen ist, daß er nach wenigen Tagen der Ruhe und Schonung wiederhergestellt sein wird. Nach dem heutigen Vormittagsspaziergang, der fast eine Stunde dauerte, pflegte der Kaiser, wie berichtet, nach dem gemeinschaftlichen Frühstück der Ruhe, und nachmittags kurz nach 5 Uhr wurde in sechs Automobilen ein Ausflug nach dem Reinhardswald im benachbarten Kreise Hofgeismar unternommen. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise befanden sich im ersten Kraftwagen, der geschlossen blieb, um den Monarchen vor Zugluft zu schützen. Der Kaiser, der sehr gut ausah, trug Fortisuniform und erwiderte die Grüße des zahlreichen Publikums auf das huldvollste. Das Wetter war klar und trocken, aber kühl. Im Reinhardswald wurde ein kurzer Spaziergang unternommen, worauf gegen 7^{1/2} Uhr das Kaiserpaar mit seiner Tochter nach dem Schlosse zurückkehrte. Für morgen (Donnerstag) vormittag 9 Uhr ist ein Spazierritt der kaiserlichen Familie nach der Rajenallee vorgesehen. Dies zeigt, daß die Leibärzte keinerlei Bedenken mehr haben, dem Kaiser wieder Bewegung im Sattel zu gestatten. Das kaiserliche Hoflager beginnt bereits für die Lieberfeldung nach Berlin Vorbereitungen zu treffen. Morgen nachmittag um 4 Uhr wird der kaiserliche Markttag nach Berlin befördert. Die Abreise des kaiserlichen Hoflagers ist, wie gemeldet, für Freitag vormittag um 10^{1/2} Uhr angedeutet. Ueber die Schweizer Reise des Kaisers soll morgen endgültig entschieden werden. In diesem Sinne ist auch der kaiserliche Gesandte in der Schweiz von Bülow informiert worden.

Die Fleischsteuerung.

* Merseburg, 29. August.

Wer sich noch der Zeiten vor 40 oder 50 Jahren erinnert, wird wissen, daß die handarbeitenden Klassen in der Landwirtschaft sowohl wie in der damals bei weitem nicht so hoch entwickelten Industrie, wie heute, wenig Fleisch genossen, vielleicht

darf man sagen: Die Hälfte dessen, was der Einzelne dieser Klassen heute genießt; dazu treten seine Familienmitglieder.

Der Vegetarier ist, wird die damaligen Verhältnisse gegenüber den heutigen loben, indessen die Vegetarier bilden nur einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung, niemand kann gegen den Strom schwimmen, in Wirklichkeit liegen die Verhältnisse so, daß sich der Fleischkonsum ungemein gehoben hat und daß speziell die Industrie-Arbeiter regelmäßig, wenn auch nicht ihr Huhn im Topfe, so doch ihr Stück Fleisch auf dem Teller haben, was ihnen jedermann gönnt.

Woran liegt die Fleischsteuerung? Niemand weiß eine zutreffende Antwort zu geben, nur das Eine ist sicher: Sie ist da. Die freisinnige Presse, in ihren tonangebenden Organen die Vertreterin des internationalen Großkapitals und des unbedingten Freihandels, sowie die geborene Gegnerin der Landwirtschaft, rühre daher, daß wir unsere Grenzen gegen die Einfuhr von Vieh absperrten, würden diese nur geöffnet, so würde der Preis ohne weiteres sinken.

Dadurch, daß man so etwas jahraus, jahrein schreibt, wird die Behauptung nicht wahr. Im Auslande bestehen gerade so gut hohe Fleischpreise, wie in Deutschland, man hat so alle mögliche Experimente gemacht, indem waggonweise Fleisch aus dem Auslande bezogen worden ist und was sonst noch alles, Bezug von Seefischen und Kartoffeln seitens der Gemeinden usw., usw., aber die Dinge haben sich in Wirklichkeit so gestaltet, daß das Fleisch nicht billiger, sondern im Gegenteil noch teurer geworden ist.

Die freisinnige Presse macht sich die Sache leicht, indem sie einfach die „habgierigen Agrarier“ des Fleischwüchters beschuldigt und gleichzeitig die Regierung anklagt, daß sie die Grenzen durch Rille absperrt.

Das ist die ganze Weisheit der freisinnigen Presse. Ob es in England, in Rußland in der Schweiz, kurz im Auslande, das seine Grenzen gegen die Fleischzufuhr nicht absperrt, nicht genau ebenso aussieht, wie in Deutschland, untersucht sie weiter nicht.

Hat der Landwirt ein gutes Futterjahr, wie diesmal, so vermehrt er seinen Viehstand, hat er ein schlechtes Futterjahr, wie 1911, so giebt er Vieh ab. Man kann aber nicht sagen, daß auf Grund stärkerer Viehabgaben im Vorjahre das Fleisch sich verbilligt hätte. Der Landwirt, resp. Viehzüchter kann es also nicht sein, auf den die hohen Preise, die der Alltags-Konsum

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ostflogli.

54)

Nachdruck verboten.

Gut. Wie lautet die Anschrift?
Einfach „B. M.“ Von einem „f“ ist nichts zu sehen und die Buchstaben sind so nahe beieinander, daß unmöglich ein solches dort gestanden haben kann. Ich dachte, es sei vielleicht durch Abmüdigung verschwunden, aber das ist unmöglich.
Virginia war sehr enttäuscht, als auch diese Hoffnung zerfiel war.

Was sagen Sie jetzt, Herr Barnes? fragte sie. Das ist entmutigend, nicht wahr?

Wissen Sie, ob Ihre Mutter zwei Vornamen hatte?

Ich bin nicht sicher, aber ich hörte nie einen anderen als Matilda.

Doch kann sie einen anderen gehabt haben, Winona oder sonst einen, der mit B. beginnt. Dies müssen wir herausbringen. Wenn dies ihre Initialen sind, ist es ebenso gut. Jetzt wollen wir uns auf den Weg machen. Wenn Sie mit uns kommen wollen, Herr Everly, sind Sie willkommen! Wir wollen versuchen, die Kleider wieder zu finden, die Marcell, wie er behauptet, in den Fluß geworfen hat.

Ich gebe gerne mit Ihnen, aber ich zweifle daran, ob es Ihnen gelingt. Herr Lewis hat bereits darnach gesucht, und außerdem habe ich mich selbst mehr als einmal seit der Untersuchung darnach umgesehen. Ich würde sogar ein Bündel in den Fluß geworfen haben, damit Sie es finden, nur konnte ich das Reduillon nicht erkennen, das, wie er sagte, in der Tasche war.

Der Detektiv konnte ein Lächeln nicht verbergen, sagte aber dann in strengem Tone:

Nein! Nein! Wir dürfen nicht selber Beweisstücke anfer-

tigen. Wenn Marcell schuldig ist, muß er büßen, wenn nicht, muß er gerettet werden. Wir wollen nur für die Wahrheit und Gerechtigkeit arbeiten! Mit diesen Worten nahm er das Bündel unter den Arm und machte sich auf den Weg. Virginia und Everly folgten schweigend; keines der beiden war von dem letzten Satze des Detektivs erbaud, wenn sie sich auch sagten, daß er recht habe. So erreichten sie die Brücke, und Barnes blieb an einem Punkte nahe am Geländer stehen.

Hier befindet sich, sagte er, wenn meine Berechnungen stimmen, der Platz, von dem aus Marcell sein Bündel hinabgeworfen haben muß. Ich will Ihnen jetzt erklären, was nach meiner Ansicht geschehen wird. Da sein Bündel naß war, habe ich meines ebenfalls in Wasser gelegt. Wenn die Kleider trocken wären, würden sie auf der Oberfläche des Wassers hinunter schwimmen und schnell über das Wehr gespült werden, da hier die Strömung sehr stark ist. Da sie aber naß sind, und daher schwerer, wird das Bündel unter Oberfläche treiben. Seine Gefährten lauchten mit großem Interesse seinen Ausführungen. Er fuhr fort: Ich werde den Versuch jetzt anstellen. Zum Glück haben wir hellen Mondschein und können daher gut sehen. Zuerst will ich es mit einem Stück Holz versuchen! Er sah sich um und fand in der Nähe der Sägemühle bald ein schweres Stück Rinde. Er näherte sich dem Geländer und sagte: Ich werfe das Stück jetzt hinab. Sie werden sehen, daß es zuerst gegen das Wehr auf dieser Seite schwimmt, dort ansetzt, von der Strömung in die Mitte gerissen und hinübergespült werden wird. Er ließ es fallen: das Ergebnis war genau, wie er vorausgesagt hatte. Das war leicht vorauszu sehen, fuhr Barnes fort. Doch der zweite Versuch ist schwieriger, und das Schicksal des Bündels kann ich höchstens vermuten. Das Holzstück schwamm rasch über das Wehr hinunter. Aber mit dem Bündel ist es etwas anders. Es wird langsam hinübergehen. Wenn nun das Gewicht derart ist, daß es einige Zoll unter der Oberfläche treibt, und dort vielleicht an dem Damme aufsteht oder unvollkommen abgefaßte Äste oder ähnliche Dinge vorhanden sind,

wird es daran hängen bleiben. In diesem Falle würde es nicht in den Fluß hinabfließen, sondern eine Weile hängen bleiben und dann in den Zwischenraum zwischen dem Wehr und dem herabstürzenden Wasser, das durch die starke Strömung ziemlich weit hinausgeschleift, fallen und dort liegen bleiben. Dort ist ja so gut wie keine Strömung vorhanden. Bitte, Herr Everly, gehen Sie auf die andere Seite des Wehres, so daß Sie das Bündel sehen, falls es darüber ginge!

Everly tat dies, und als er ein Zeichen gab, daß er bereit sei, warf Barnes sein Bündel über das Geländer. Virginia wagte kaum zu atmen, so gespannt war sie auf das Ergebnis des Versuches. Dieser verlief zunächst, wie der erste; das Bündel wurde gegen die Mitte des Wehres zugetrieben; dort blieb es einige Augenblicke am gleichen Platze und wurde von der Strömung langsam hin- und hergedreht. Als das Bündel jedoch in der Mitte war, blieb es einen Augenblick liegen. Diese Augenblicke schienen für das Mädchen ein Menschenalter zu dauern. Sie hatte den Gedanken, daß das Schicksal ihres Geliebten an dem Kleiderbündel hing. Zuletzt schwamm es weiter, über das Wehr hinab, verschwand und schien nunmehr fest zu hängen. Virginia wollte schon einen Freudenschrei ausstoßen, weil sie dachte, es sei unterhalb des Wehres liegen geblieben und habe damit das Verdict des anderen Bündels verraten, da erblühte sie es wieder, wie in dem Schäume jenseits des Wehres herumgerührt und dann fußabwärts geführt wurde. Ein schwerer Seufzer entrang sich Virginias Mund, als sie sah, wie der Versuch mißlungen war.

(Fortsetzung folgt.)

* Selau, 28. Aug. Dienstag früh verstarb die 32 Jahre alte Ehefrau Martha Adam an den Folgen einer Verletzung, die ihr bei Feldarbeiten mit einer Heugabel durch ein andere Frau unbeabsichtigterweise beigebracht worden war. Bald nach dem Vorfall stellte sich eine schnell zum Tode führende Blutvergiftung ein.

ment zahlen muß, zurück zu führen sind.
Die nächste Instanz wäre nun der Verkäufer an den Konsumenten, also der Fleischer. Würden es die Fleischer sein, welche die Preise hoch halten, so müßten sich die Maßregeln, die verschiedene Gemeinden, Fabrikbetriebe, Konsumvereine z. getroffen haben, um Fleisch in Massen zu beziehen und es dann billig an die Konsumenten abzugeben, doch bewährt haben. Vielleicht ist es im Einzelfall nie und da gelungen, aber auf die ganze Marktfrage des Fleischhandels und die Preise für die Alltagskonsumenten hat das keinen Einfluß ausgeübt, und die Fleischer behaupten, sie könnten nicht so viel Vieh bekommen, wie sie selbst benötigen und überließen den Massenbezug seitens der Gemeinden z. diesen ganz gern, weil diese sich sehr bald überzeugen würden, daß es schwer sei, Vieh in genügender Menge aufzutreiben, und bis das zum Konsum fertig zubereitete Fleisch in die Hände des Konsumenten gelangt, einen einigermaßen der geleisteten Arbeit entsprechenden Nutzen heraus zu bringen.

Ist nun die Schuld mehr beim Viehverkäufer zu suchen, noch beim Fleischer, so bleibt als Dritter noch übrig der Großverkäufer, resp. Zwischenhändler. Kaufen diese im großen auf und halten die so erworbenen Vorräte künstlich zurück, geben sie also nicht an die Fleischer ab, so werden allerdings nicht nur die Klagen der Fleischer erklärlich, daß sie kein Vieh bekommen können, sondern auch die hohen Fleischpreise finden ihre natürliche Erklärung. Von diesen Groß-, bezw. Zwischenhändlern, die in Berlin, Frankfurt und Essen wohnen, sagt die freisinnige Presse keinen Ton. Die mittleren und kleineren Viehhändler in der Provinz sind unerschuldigt an der künstlichen Preisgestaltung, diese leiden vielmehr teilweise selber mit unter der Diktatur der Großhändler, welche die Preise regulieren und einen Druck auf diejenigen Fleischer ausüben, welche materielle von ihnen abhängig sind.

Die Fleischsteuerung ist also weder auf die Zollgesetzgebung, noch auf die „hoherigen Agrarier“, noch auf die Fleischer, noch auf die kleineren und mittleren Viehhändler zurück zu führen, sondern endlich auf die Praktiken der Millionär-Großhändler, welche letztere von den amerikanischen Trumfmachern etwas gelernt haben, sobald auf die starke Zunahme des Fleischkonsums überhaupt.

Eine Besserung ist bis auf weiteres weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin zu erwarten. Vorläufig wird man wohl annehmen dürfen, daß die künstlich wieder hoch gegangenen Preise auf gleicher Höhe sich halten werden. Es ist ganz unberechenbar, ob die Preise noch mehr anziehen oder ob sie nicht zum unvorhersehbaren eines guten Tages fallen. Wahrscheinlich ist das Letztere allerdings nicht, aber es ist auch keineswegs ausgeschlossen.

Daß die Fleischsteuerung von den Freisinnigen und Sozialdemokraten politisch ausgenutzt wird, um gegen die Konsumenten mobil zu machen, ist verwerflich, andererseits aber nicht weiter überraschend. Diese Agitatoren, die das Volk aufwühlen, wissen auch nicht einen einzigen brauchbaren Vorschlag zu machen, auf welche Weise der Fleischkonsumt insand gefehlt werden könnte, seinen Fleischbedarf billiger einzukaufen, als bisher.

Ausland.

* **Petersburg, 28. Aug.** Der Minister des Äußern, Cassanow reist am 18. September nach England und besucht auf der Rückreise Paris und Berlin, woselbst er mit dem Reichskanzler und Räderer-Wächter zusammentreffen wird.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 28. Aug.** (Sofortnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilen noch in Wilhelmshöhe und unternahmen heute einen gemeinschaftlichen Spaziergang.

* **Berlin, 28. Aug.** Heute mittag wurde der schweizer Gefandtschaft mitgeteilt, daß der Kaiser am 2. September nach der Schweiz abreisen werde. Der Aufenthalt wird eine teilweise Kürzung erfahren.

* **Dresden, 28. Aug.** Der Empfang auf dem Bahnhofe vollzog sich schon von frühen Vormittage an, wo 8 1/2 Uhr Prinz Ludwig von Bayern eintraf und von König Friedrich August empfangen wurde. Auch der um 11 1/2 Uhr eintreffende Großherzog von Baden wurde vom König Friedrich August selbst empfangen, während im übrigen Kronprinz Georg von Sachsen von seinem Vater mit Empfangsfeier beauftragt war. Der Hauptempfang, an den auch die Spalierbildungen sich angeschlossen, vollzog sich indes um 3 Uhr nachmittags, als der deutsche Kronprinz mit kleinem Gefolge von Merseburg aus eintraf. — Außer den bereits genannten Fürstlichkeiten sind in Dresden noch eingetroffen: Der Großherzog von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Sizzo zu Schwarzburg und Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein-Tagtberg. Zum Empfang des deutschen Kronprinzen, der mit Prinz Eitel Friedrich zusammen eintraf, war König Friedrich August in der Uniform der Garde-Mann an Hauptbahnhof erschienen. Vor dem Hauptbahnhof selbst hatte sich die gesamte Dresdener Generalität eingefunden. Als der Kronprinz in der Uniform der Kaiser-Grenadiere an der Seite des Königs aus dem Bahnhofsgebäude herortrat, präsentierte die Ehrenkompanie mit aufgestanztem Seitengewehr. Die Regimentskapelle spielte die Hymne „Heil Dir im Siegertrium“ und die Spielleute schlugen zu gleicher Zeit den Präsentiermarsch an. Der Kronprinz schritt die Front ab und nahm dann einen Vorbeimarsch der Ehrenkompanie in Marschkolonne ab. Darauf besieg der König mit seinem Gaste den Wagen. — Der Einzug des Kronprinzen gestaltete sich viel schöner, als man die ganzen Tage hatte annehmen können. Es regnete zwar um 1 Uhr noch, schließlich aber hatte der Himmel ein Einsehen und spendete gegen 1/23 Uhr einen heiteren Sonnenschein. Die Ovationen, die dem Kronprinzen bereitet wurden, ließen an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nach dem Eintreffen im Schloße begaben sich die Fürstlichkeiten nach kurzem Aufenthalt zu einem kürzeren Besuche nach der Zinzendorfstraße in das Palais des Prinzen Johann Georg und von da nach dem Rathaus, wo der Empfang durch die Stadt Dresden stattfand. Der Oberbürger-

meister sagte u. a.: Ich spreche sicher im Sinne der gesamten Bevölkerung der Stadt und des ganzen Landes das lebhafteste Bedauern darüber aus, daß Se. Maj. der Kaiser durch Unwohlsein verhindert ist, heute hier mit anwesend und Zeuge davon zu sein, daß die Haupt- und Residenzstadt Sachsens mit unwandelbarer Liebe und Verehrung gegen den König und das angestammte Herrscherhaus die Treue und Liebe zu Kaiser und Reich zu verbinden weiß. Lebt doch in unserer aller Herzen die Gewißheit, daß wir den glänzenden Aufschwung und die Blüte unserer Stadt nächst der landesväterlichen Fürsorge Ew. Majestät und der unermüdblichen und fleißigen Arbeit unserer Bürgererschaft vor allem auch der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich und dem langen, von S. M. dem Kaiser mit starker Hand gesicherten Frieden zu danken haben. Wir sind uns auch bewußt, daß heute wie in aller Zukunft das Gedeihen und die Blüte unserer Stadt untrennbar mit dem Wohlergehen des Reiches verbunden ist und daß wir es darum nicht zuletzt dem Reiche verdanken, wenn wir unsere erlauchten Gäste heute in würdiger Weise empfangen können. Die städtischen Kollegien haben daher beschlossen, eine Stiftung zu errichten, die den erlauchten Namen S. M. des Kaisers tragen und dazu dienen soll, gewisse, mit der wachsenden Großstadt verbundene Mißstände vornehmlich auf dem Gebiete des Wohnungswesens und der Jugendfürsorge zu mildern und zu beseitigen. — Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den König. — Der König erwiderte darauf folgendes:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Begrüßungsworte, die Sie in diesem Augenblick an mich und meine lieben und erlauchten Gäste gerichtet haben. Wir alle, wie Sie schon ausgeführt haben, stehen unter dem schmerzlichen Eindruck, daß S. M. der Kaiser erkrankt ist, der ja eigentlich die Absicht hatte, bei Gelegenheit der Parade der Armee hier an dieser Stelle auch die würdige und schöne Stätte der Arbeit und des Wohlseins meiner lieben Stadt Dresden zu besichtigen. Leider hat der liebe Gott es anders gedeutet. Ich hoffe gerade so wie wir alle, die wir hier sind, daß der Himmel Seiner Majestät recht bald die Gesundheit wiedergeben möchte, und daß er dann hoffentlich recht bald auch den jetzt weggefallenen Besuch in Dresden erneuern möchte. Was die große und hochherzige Stiftung anlangt, welche die Stadt Dresden bei Gelegenheit des Besuches S. M. des Kaisers trotz seines Wegbleibens gemacht hat, so glaube ich wohl, daß sie die volle Zustimmung des Allerhöchsten Herrn finden wird, denn er ist ja auch immer dort bemüht, wo es gilt, Anstand und Glend zu mildern und abzuschwächen. Die Herren können überzeugt sein, daß mir der Gedanke dieser Stiftung, den mir mein Minister Graf Bixhahn vortrug, sofort im höchsten Grade sympathisch war, und ich glaube (sich zu dem Kronprinzen wendend), daß Dein Vater damit einverstanden sein wird. Ich hoffe, daß die Stiftung rechten Nutzen und Segen für die Armen bringen wird. — Vom Rathaus aus begaben sich die Fürstlichkeiten nach dem königlichen Schloße, wo um 13 Uhr im Bankettsaal die königliche Tafel stattfand, zu der 131 Bedeute aufgelegt wurden. Die anwesenden Fürstlichkeiten mit Gefolge und der Ehrendienst nahmen daran teil. Es waren ferner Einladungen ergangen an die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Staatsminister, die hier eingetroffenen Armeespektoren, den preussischen Kriegsminister, den Chef des Generalstabs der Armee, sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden. Anschließend an das Bankett fand um 9 1/2 Uhr im Marmoraal des Residenzschlosses eine Abendgesellschaft statt.

* **Essen, 28. Aug.** Unter dem Verdacht der Spionage ist in Wanne der Bolker Häubner, der bei der Tiefbaufirma Hall angestellt ist, verhaftet worden. Häubner war bereits früher wegen verführter Spionage verhaftet worden und soll auch wegen anderer Vergehen Freiheitsstrafen verbüßt haben. Seit 10 Wochen befindet er sich in Wanne in Stellung. Häubner wurde dem Amtsgericht Gelsenkirchen zugeführt. Wie der „Vog.-Anz.“ berichtet, war Häubner einfacher Zimmermann, er gab sich aber den Titel eines Ingenieurs und verführte militärische Geheimnisse an Frankreich zu verkaufen. Er wurde dabei gefaßt und erhielt eine längere Gefängnisstrafe. Inzwischen hatte er wegen anderer Straftaten noch 10 Jahre hinter Gefängnismauern gesessen. Vor etwa 10 Wochen kam er als Polier nach Wanne und wurde beim Kanalbau beschäftigt. Bei dem jetzigen Spionageverfuch handelt es sich um Mitteilungen über Mobilmachungs- und Eisenbahnfahrpläne für den Kriegesfall an Frankreich. Für seine Spionagetätigkeit erhielt er 12000 M. Die Entdeckung des Spions, der viele Sprachen fließend spricht, erfolgte durch das Abfangen eines Briefes durch die Berliner Kriminalpolizei. Häubner wurde in dem Augenblicke verhaftet, als er Vorbereitungen für eine Reise nach Paris traf. Die Hausdurchsuchung förderte zahlreiches schriftliches Material zutage.

* **Potsdam, 28. Aug.** Generalinspekteur der Fußartillerie General der Artillerie z. D. Otto v. Dultz ist heute früh gestorben.

Der Erpzeßzug des Prinzen Heinrich entgleist.

* **Berlin, 29. Aug.** Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der Erpzeßzug der Transsibirischen Eisenbahn, den Prinz Heinrich zur Fahrt nach Japan benutzte, hinter Juktus entgleist. Einzelheiten fehlen noch, doch wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß Menschenleben nicht zu beklagen seien.

Der deutsche Bizekonsul in Maratetsch gefangen?

* **Paris, 28. Aug.** In Tanger trafen heute Privatbriefe aus Maratetsch vom 23. August ein, aus denen hervorgeht, daß unter den geplünderten europäischen Häusern auch das deutsche Bizekonsulat war. Der deutsche Bizekonsul Junker selbst soll im marokkanischen Regierungsgebäude gefangengehalten werden. Seit Eintreffen El Sibas haben die Plünderungen in der Stadt Maratetsch aufgehört. Die Forderungen El Sibas für Freilassung der Franzosen sollen sehr beträchtlich sein.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 28. Aug.** Ein Hallischer Schüler, Otto Riemer, der

Sohn eines Halloren, kam auf ganz überraschende Weise zu einer Spazierfahrt mit den kaiserlichen Prinzen. Er spielte auf dem Marktplatz in Halle, als ein kaiserliches Auto mit den Prinzen Eitel Friedrich, Joachim und Oskar herantam. Sie wünschten einen Führer durch die Stadt und der Junge stellte sich flugs auf das Trittbrett des Wagens, und bot sich als Kofe an. Prinz Joachim zog ihn am Kragen auf seinen Schoß und dann ging es in lustiger Fahrt nach dem Giesdenstein. Dann führte der Junge die Herren auf ihren Wunsch am Birkenwäldchen vorbei über die Brandberge nach dem Giesdenstein. Auf der Rückfahrt mußte er zwischen den beiden anderen Prinzen Platz nehmen. Als er versuchte, den Hallischen Dialekt möglichst zu vermeiden, meinte Prinz Eitel: „Sprich nur, wie man in Halle spricht; brauchst dich nicht zu genieren.“ Scherzeshalber boten die Prinzen dem Jungen eine Zigarre an; aber er sagte, daß er noch nicht rauchen könne. Mit einem freundlichen Dank wurde er dann wieder entlassen, um die Erfahrung reicher, daß mit großen Herren zuweilen auch ganz auf Kirchen essen sei, und mit einem blanken Zweimarkstück, das er als Andenken an die Prinzenreise aufbewahren will.

* **Nordhausen, 28. Aug.** In der Nähe des Nachbarortes Wallhausen explodierte heute morgen auf dem Wege zur Arbeitsstätte der Kessel eines Dampfzuges. Die Explosion war so stark, daß die Hinterräder der Lokomotive ungefähr 100 Meter weit geschleudert wurden. Drei Personen wurden schwer verletzt.

* **Scheffold, 28. Aug.** Die Ehefrau des wegen der Wilddiebsache in Modelwitz in Haft befindlichen Arbeiters Johann Deutsch legt Wert auf die Feststellung, daß bei dem Lokoterm in Modelwitz nicht Johann Deutsch, sondern Karl Deutsch und Frenzal vorgeführt waren. Johann Deutsch befindet sich lediglich wegen Kollisionsgefahr in Haft, an dem Zusammenstreffen mit John ist er nicht beteiligt.

* **Alt-Scherbich, 27. Aug.** Dem bisherigen ersten Oberarzt und stellvert. Direktor der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben bei Halle a. S., Dr. Rudolf Großmann, jehigem Leiter der Pflegeanstalt Alt-Scherbich bei Leipzig, ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

* **Heiligenstadt, 26. Aug.** Ein furchtbares Hagelwetter richtete auf dem Untereißfeld große Schäden an. Besonders die Tabakfelder wurden verüffelt.

* **Plau, 26. Aug.** Der 77 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Winkler, der gestern abend von einer Hochzeitsfeier aus Dossdorf zurückkehrte, lief an seiner Wohnung aus Versehen in das Wasser der Gera hinein und ertrank. Bis heute vormitag war der Leichnam noch nicht geborgen.

* **Halle, 28. Aug.** Zur Erinnerung an die Schlacht bei Warburg will der Kreis Wittenberg dem General York von Warburg, dem Sieger in jener Schlacht, am 5. August 1913, dem Hundertjahrstag derselben, ein Denmal setzen. Den Auftrag zur Schaffung desselben erhielt der Bildhauer Paul Judooff in Schtopau.

* **Bernburg, 27. Aug.** Auf dem Schacht der Gewerkschaft Gröna bei Bernburg war man heute mit Pumparbeiten beschäftigt. Dabei stürzten der Steiger Herzog und der Drittelführer Schmidt ab und konnten sich allein nicht retten. Der Steiger Herzog konnte nur als Leiche geborgen werden, während der Drittelführer Schmidt noch lebend, wenn auch schwer verletzt, geborgen werden konnte. Schmidt wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezeifelt.

Luffschiffahrt.

* **Frankfurt a. M., 28. Aug.** Das Luftschiff „Victoria Luise“ stieg heute abend um 7 Uhr auf und landete nach glücklicher Rundfahrt 7 Uhr 45 Min. Das Luftschiff wird über Nacht hier bleiben und morgen die Fahrt nach Baden-Baden antreten.

* **Paris, 28. Aug.** Ein schrecklicher Fliegerunfall ereignete sich heute vormitag in Crécy-sur-Serre in der Nähe von Laon. Der Militäraviator Leutnant Chandonnier, der um 8 Uhr auf dem „Vog.-Zweiendecker des Aerodrom von Douai verlassen hatte, um dem Lagerfeld von Châlons zuzufliegen, stürzte aus bedeutender Höhe ab. Die Trimmer des Apparates, dessen Benzinhälter zerplatzten, fingen Feuer. Als man den unglücklichen Offizier aus den Flammen hervorholte, hatte er bereits die Sinne ausgehaucht. Beide Beine und der Unterleib waren völlig verkohlt. Die Leiche wurde ins Militärspital in Laon übergeführt.

Colales.

* **Merseburg, 29. August.**

* **Zum Regierungsjubiläum des Kaisers.** In vielen Kreisen der Bevölkerung ist die Ansicht geäußert worden, aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers ihrer Verehrung für den Monarchen und ihrer Freude über dieses Fest durch Geschenke und Darbietungen verschiedener Art Ausdruck zu geben. Durch mehrfache Anfragen sind diese Wünsche auch zur persönlichen Kenntnis Seiner Majestät gekommen. Wie wir hören, möchten indessen Seine Majestät bei aller Anerkennung der hierin zum Ausdruck kommenden Gefinnung sich die Annahme von persönlichen Geschenken aus dem erwähnten Anlaß verfehen. Dagegen würde es dem Allerhöchsten Wunsch entsprechen, wenn die hierfür etwa in Aussicht genommenen Mittel wohltätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der betreffenden Bevölkerungskreise zugewendet werden.

* **Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin** reist heute, Donnerstag, nachmittags um 5 Uhr 10 Min. vom hiesigen Bahnhof aus nach Berlin ab.

* **Die Anstandsarten des Kronprinzen.** Unter dieser Spitzmarke gaben wir unter Quellenangabe in voriger Nummer eine Mitteilung der „Leipziger Neuef. Nachr.“ aus Halle wieder, wonach 3 junge Mädchen mit Postkarten in den Speisesaal des Scopauer Schloßes eingedrungen sein sollten, als die Kronprinzlichen Herrschaften bei Tisch saßen und den Kronprinzen um seine Unterschrift gebeten hätten. Wir werden nun ersucht, mitzuteilen, daß der ganze Vorgang sich nicht im Speisesaal abgepielt hat, sondern im Scopauer Schloßhofe.

* Ungenauere Berichterstattung. Das „Schweidig. Wochenbl.“ berichtet, der Rote Adlerorden 4. Klasse sei anlässlich der jüngsten Festtage dem Kgl. Landrat Grafen v. Hauffenville verliehen worden.

* Für die Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die vom 4. bis zum 7. Oktober in Saarbrücken stattfindet, ist folgendes Programm festgesetzt worden: Am Freitag, den 4. Okt. abends Eröffnungsgottesdienst in der Johanniskirche, dann Begrüßungsverammlung im Saalbau.

* Einquartierung. Heute wurden hier ca. 50 Mann des 4. Train-Bataillons mit ca. 100 Pferden einquartiert; morgen folgen für die Dauer von 3 Tagen das erste und zweite Bataillon des 72. Infant.-Regis.

* Im „Tivoli“-Theater wurde gestern abend die Operette: „Der Walzertraum“ gespielt, eins der modernsten Werke, die man gern hat, denn die Musikmelodien, die darin vorkommen, sind sehr nett, besonders das Reimitio, sofern diese Bezeichnung gestattet ist.

Merseburger Kaiserbesuch vor 900 u. 800 Jahren 1012 u. 1112. Mit Bezug auf Kaiser Wilhelm II. beschäftigen durch Ihre Kaiserl. Hohheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin ausgeführten Besuch in der alten Stiftskirche Merseburg sei daran erinnert, daß auch vor 900 und 800 Jahren im Jahre 1012 und 1112 der deutsche Kaiser in Merseburg war.

Am Jahre 1012 war der 1002—1024 regierende Kaiser Heinrich II. der Heilige in unseren Mauern, der von allen deutschen Kaisern am meisten in Merseburg gewesen ist nämlich in den Jahren 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1008, 1009, 1010, 1012, 1013, 1014, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023.

Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin die heilige Kunigunde liehen Merseburg sehr und bezogen gern ihre Huld. Der Kaiser bewirkte im Jahre 1004 mit Zustimmung vom Papst Johannes XVIII. die Wiederherstellung des nach kurzem Bestehen aufgehobenen Bistums Merseburg und ließ den Dom neu bauen, zu dem Bischof Thietmar von Merseburg am 18. Mai 1015 den Grundstein legte.

Am Kaiser Heinrich II. erinnert heute noch sein Bild im Dom mit dem Kirchenmodell besonders am Portal zwischen den beiden Schutzheiligen St. Johannes dem Täufer und St. Laurentius. Der St. Heinrichs-Altar im nördlichen Theil der Domvorhalle ist nicht mehr vorhanden, wohl aber im südlichen Theil der St. Kunigunden-Altar, der nebst einem Denkmal dort an der Südmauer an die fromme Kaiserin Kunigunde erinnert und der Mantel der heiligen Kunigunde wird noch heute als Reliquie in der Gewandkapelle im Dom verwahrt.

Der 1009—1019 regierende Bischof Thietmar von Merseburg stand bei Kaiser Heinrich II. in hoher Gunst und beide waren in inniger Freundschaft verbunden. Mit Bezug auf den Kaisers Vorliebe für Merseburg sagt Bischof Thietmar in seiner Chronik:

„Merseburg, kennest du ganz die Wünsche alle, die frommen, Die für dich das Herz des erhabenen Fürsten erfüllen, Immer und immer sehnest du dich nach der Nähe des Theuren, Preisest die Gaben des Herrn, die reichen, und löstest ihm dankbar.“

Für den Kaiserbesuch vor 800 Jahren im Jahre 1112 ist ein Altandens-Zeugnis nicht vorhanden. Er ist neben anderen Kaiserbesuchen bezogen auf der Kaiserstafel im Schloßhofe zu Merseburg und betrifft Kaiser Heinrich V. (1106—1125), der damals zum 4. Male in Merseburg war. Ein eigentümliches Mißgeschick ließ diese Erztafel beerkundet, daß dieser Kaiser Heinrich V. auch in den Jahren 1128, 1134, 1135 und 1136 in Merseburg war, während er bereits am 23. Mai 1125 gestorben ist.

Es war hier also mit Buchstaben von Erz bezeugt, daß Kaiser Heinrich V. vier Mal nach seinem Tode in Merseburg gewesen ist. Nachdem verschiedene Male darauf hingewiesen war, ist diese sonderbare Erscheinung beseitigt worden, so daß nun die Besuche von 1128, 1134, 1135 und 1136 dem Kaiser Lothar zugewiesen sind, der zuvor auf der Tafel fehlte. Die Domstühle, die im Schloßhofe gern Geschichts-Zahlen bis-

weilen repetieren, werden nun durch solche exorbitante Erscheinungen nach dem Tode im Merseburger Erbsitz nicht mehr irreführt.

In den Alpen abgestürzt.

Alljährlich, wenn die Zeit der Sommerferien beginnt, so etwa Mitte Mai, enthalten die Zeitungen Meldungen, daß Menschen in den Alpen abgestürzt und zu Tode gekommen sind. Diese Nachrichten dauern an, bis die Zeit der Sommerferien vorüber ist und fehlen neuerdings, wo der Winterport stark in Aufnahme gekommen, auch im Winter nicht.

Alle Warnungen der Presse nützen nichts, man predigt tauben Ohren, jeder meint, ihm könne nichts passieren, und doch zählen die Opfer der Berge jedes Sommer nach Dukenden. Jeder, der in die Alpen reist, bezweigt, daß die hohen Berge trügerisch sind. Bestimmte Regeln, wie Gefahren zu vermeiden sein, lassen sich nicht aufstellen, zumal es wesentlich ist, ob der eigentliche Bergsteiger ein Reuling, ob er körperlich gewandt und schwindelfrei ist.

Als Regel kann gelten, daß es in den Alpen so unendlich viel schöne Punkte gibt, die ohne die mindeste Gefahr zu Fuß, zu Pferde, zu Wagen oder mittelst Bergbahn zu erreichen sind, daß man weiteres überhaupt nicht braucht und daß somit eine Reise in die Alpen ohne die mindeste Gefahr unternommen und zu einem hohen Naturgenuss und einer unvergesslichen Erinnerung für's Leben gestaltet werden kann.

Mit diesen ungefährlichen Wegen aber, ungefährlich selbst für Frauen und Kinder, läßt sich der Unkundige und Durchnachts-Tourist genügen und hüte sich, von den normalen Fahr- oder Fußwegen abzuweichen. Jedes solches Abweichen, in den ersten paar Minuten harmlos erscheinend, kann ins Verderben führen. Man beherrsche nochmals: Die Berge der Alpen sind trügerisch! Nur wenige hundert Schritte vom Wege abgewichen, kann den Bergsteiger in eine Lage bringen, wo er nicht vorwärts und nicht rückwärts kann. Minuten ist 1/2 Stunde weit und noch weiter keine menschliche Wohnstätte in der Nähe, zum mindesten sollte jeder Tourist, der sich „Extratoreuren“ gestattet will, eine weithin hörbare Signalpfeife bei sich führen.

Im später beim Wirtlich renommieren zu können, die die Tour ausgeführt zu haben, dazu sollte doch Jedem sein Leben zu lieb sein, und Jeder riskiert sein Leben, der, als ungeübter Bergsteiger, sich, allein vorwagt. Wer den Broden, den Inselfs-Berge oder den großen Feldberg im Schwarzwald ohne Schwierigkeiten erklimmen, halte sich nicht etwa für einen Bergsteiger, der ohne weiteres in den Alpen fort käme.

Wer nicht bemittelt genug ist, einen Führer bezahlen zu können und doch „Extratoreuren“, womöglich Hochturen allein oder in Gesellschaft ungeübter Bekannter unternehmen will, riskiert sein Leben; Familienväter sollten derartige Touren grundsätzlich niemals unternehmen.

Wer aber körperliche Gewandtheit, Mut und Kraft in sich fühlt, Hochturen unternehmen zu können, nehme einen Führer, da, wo es nötig ist, zwei Führer und Führer ist auch noch ein Unterschied, wo es sich um schwierige Touren handelt, erkundige man sich nach der Qualität der Führer genau entweder beim Hotelier oder beim Gemeinde-Vorsteher.

Erste Bedingung ist für Den, der nicht auf der normalen Landstraße oder dem normalen, ungefährlichen Fußweg bleiben will, daß er sich nabegelegene Schuhe und einen festen Stiefel mit eigener Zunge anschafft. Auch frage man die Einheimischen lieber einmal zu viel, als zu wenig, ob der in Aussicht genommene Weg gefährlich ist oder nicht, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß die Einheimischen, von Kinneswegen an mit dem Bergen vertraut, mancherlei für völlig ungefährlich halten, was für den ungewohnten Städter gefährlich ist.

Nehmen mehrere Personen an einer Partie teil, so unterrichte man sich vorher genau, ob ein oder mehrere Führer nötig und ob auch die mit zu nehmenden Seile in guter Verfassung sind. Wer nicht ganz fest auf den Füßen ist, vermeide vor allem Gefleiser, die nochmals besonders trügerisch sind, weil die Schneefedre unverhehens nachgeben kann. Korputente und körperlich nicht einwandfrei gewandte Personen sollten überhaupt, selbst bei Mitnahme eines Führers, grundsätzlich von allen Hochturen absehen, die nicht unbedingt gefahrlos sind. Große Gefahren bietet das Geröll. Tritt man auch nur mit einem Fuß darauf, so ist die Gefahr, daß man in's Rutschen gerät und daß es dann kein Halten mehr gibt, eine sehr große, man lauft mit fabelhafter Geschwindigkeit hinab, wenn in den tiefen Abgrund, dann in den sicheren Tod.

Auch Touren, wie das Passieren des viel begangenen Gemmi-Passes können direkt lebensgefährlich werden, wenn von der einen Seite ein aufgeregtes Schwein oder ein hartnäckiger Ziegenbock entgegen kommt: Ein Ausweichen gibt es nicht, halt gibt es nur auf der Felswand-Seite, auf der andern Seite gähnt 1000 Meter tief der Abgrund, und der ganze Weg ist nur etwa einen Meter breit.

So mannigfaltig und verschiedenartig die Landschaftsbilder sind, welche die Alpen bieten, so mannigfaltig sind auch die Gefahren, welche den Bergsteiger umlauern. Wenn auf der einen Seite gefahrt wird, daß meist an den schönsten Aussichtspunkten ein Hotel erbaut zu werden pflege, so hat das auf der andern Seite auch etwas für sich, man kann nämlich dann gefahrlos und bequem zu diesen schönsten Punkten gelangen.

Von Apenturen gilt auch das Wort: Eines schied sich nicht für alle. Wer körperlich gewandt und rüthig ist, möge Hochturen unternehmen, mit Führer, aber auch da ist es letzter Tage vorgekommen, daß das Seil geplagt ist, und mehrere Personen jah in die Tiefe und zu Tode stürzten. Wer aber ungeübt ist, bleibe grundsätzlich Allem fern, was irgendwie gefährlich werden könnte, selbst wenn die Sache von vornherein harmlos aussehen mag.

Vor dem Plücken von Blumen, die nicht gerade am Wegesrande stehn, kann nicht eindringlich genug gewarnt werden.

Es giebt, um es zu wiederholen, so unendlich viele Aussichtspunkte, die ohne die mindeste Gefahr erreicht werden können und des Erhabenen oder Lieblichen eine Fülle bieten, daß man die gefährlichen Touren zu machen absolut nicht nötig hat. — Wer sich später, beigeheftet, im Bekanntheitstreife gern mit Hochturen brüsst, die er zurüdgelegt, muß dies unter Umständen mit dem Leben bezahlen. Es giebt Sportleute, die auch ohne Führer gefährliche Touren unternehmen und auch durchführen, diese lasse man gewähren, sie sind nicht zu bekehren, und trotzdem sie sich sicher fühlen, gilt auch von ihnen das Wort: Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Wer sich aber absolut nicht zögeln kann, ohne Führer gewagte Touren zu unternehmen, luche wenigstens sonst einen gleich denkenden Begleiter zu bekommen.

Daß auch Frauen im Sportostium gefährliche Touren mit Führer oder ohne einen solchen, aber sonst in Begleitung, unternehmen, ist nichts Neues für den Alpen-Besucher — Emanzipation auch da!

Bemerktes.

Berlin, 28. Aug. Einen schrecklichen Tod hat der 67 Jahre alte Kanjleibner a. D. August Simon, Demnitzstraße 26, erlitten, der gestern früh an ganz Körper total verbrannt, in seinem Bett aufgefunden wurde. Er war Junggeheirat und bewohnte für sich allein eine Stube und Küche. Als gestern früh, wie gewöhnlich, seine Wiede kam, und das Zimmer in Ordnung zu bringen, fand sie daselbst ganz mit Rauch gefüllt. Ihr Odel lag tot auf dem Bette und war über und über mit Brandwunden bedeckt. Wie der Befund ergab, hat er beim Schlaftengeden ein Keines Zolglüht, das auf dem Nachtschiff stand, unversehrt sein Heub Feuer fing. Es gelang ihm zwar, die Blumen mit dem Bettdecke zu erlösen, seine Brandwunden waren aber so schwer, daß er bald darauf unter schrecklichen Qualen hilflos sterben mußte. Die Leiche wurde beflagelaght.

Berlin, 28. Aug. Heute vormittag wurden im Grunewald die Leiden der Professoren Marie Philipp und ihrer Tochter, der Frau des Bankbeamten Kröppel aus Tempelhof, aufgefunden. Beide hatten sich von einem Bootzuge überfahren lassen. Die Mutter war seit längerer Zeit gemisstraut und hat vermutlich ihre Tochter veranlaßt, mit ihr gemeinsam in den Tod zu gehen.

Chemnitz, 28. Aug. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf der Kohlenzeche Concordia in Detschik im Erzgebirge. Die Arbeiter Gemann und Isand wurden gestern früh durch hereinbrechende Kohlenmassen verdrückt. Es gelang erst kurz vor Mitternacht, bis zu den Gemann zu befreien und die beiden als Leichen zu bergen. Gemann ist verbrannt und Vater zweier Kinder, während Isand lebig ist.

Chemnitz, 28. Aug. Zwei mit Ostfaluende beschäftigte Kinder wurden auf der Zschopauer Landstraße von einem Automobil überfahren, als sie einem Wagen ausweichen wollten. Ein jähriger Knabe war sofort tot, ein 10jähriges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Heidelberg, 27. Aug. Die hiesige Polizei fahie hier eine hübsch gefeldete „junge Dame“ ab, welche sich in Begleitung einer Kellnerin befand. Bei näherer Untersuchung entpuppte sich dies als ein 18 Jahre alter Kaufmannslehrling aus Stuttgart, der so der Polizei zu entweichen hoffte, aber dadurch gerade ihre Aufmerksamkeit erweckt hatte. Seiner Firma hatte das Büchlein 3400 M unterschlagen und eine Spirituostour nach Heidelberg gemacht.

Mag, 28. Aug. Die am letzten Sonnabend vom Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten katholischen Wirtare haben nunmehr beim Reichsmilitärgericht Berufung eingelegt.

Stahon, 28. Aug. Nach Witterungsumkehrung aus Albede Bischof tam es gelegentlich einer Beerdigung zwischen dem Pfarrer und dem Vertreter der Ortsbehörde auf dessen Seite die Bevölkerung stellte, zu einem Streit, in dessen Verlauf der Pfarrer den Vertreter der Behörde erschloß. Die Bevölkerung misshandelte darauf den Pfarrer zu Tode und widerlegte sich schließlich auch der Beerdigung des Pfarrers auf dem Kirchhofe.

Stegoland, 27. Aug. Heute morgen riß ein Seil der elektrischen Fährbrücke der Bremer Baufirma Rohde. Eine hochgezogene Dornn fürzte ab und traf einen 18jährigen Arbeiter, den der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der Tot ist auf der Stelle eingetreten.

Innsbruck, 27. Aug. Der Maschinenmeister Nix aus Bozen ist bei einer Bergpartie im Tierfater abgestürzt und tödlich verunglückt. Die Leiche wurde von einer heute Vormittag ausgefandenen Rettungsexpedition geborgen.

Amsterdam, 28. Aug. Das mittlere Holland wurde in der vergangenen Nacht von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, das besonders in der Gegend von Saag, Utrecht und Rotterdam große Verheerungen anrichtete. Viele Schiffe wurden in den Häfen zum Sinken gebracht; doch scheinen Menschenleben nicht verloren zu sein. Auch ein Schiffsstern der Westfälischen Transportationsgesellschaft in Dortmund vollgepumpt sein.

Kleines Feuilleton.

* Eine kleine Anekdote. Sie wird von dem ehemaligen Gouverneur Deutsch-Ostafrika, Herrn v. Rechenberg, in der „Deutsch-Südwestafrika. Ztg.“ berichtet: Eines Abends ist große Gesellschaft im Gouverneurspalast. Die Beamtenschaft Dar-es-Salaams ist mit ihren Gattinnen vollständig vertreten. Gzellenz, die sich gerade mit einer lebenswichtigen jungen Frau unterhält, als zur Tafel gerufen wird, bietet dieser galant den Arm und führt sie zu Tisch. Darob große Entrüstung, weil nicht die rangälteste Dame den Vorzug gehabt hat. Dem Gouverneur wird dies berichtet. Das nächste Mal zieht er sich vor dem entscheidenden Moment distret in ein Nebenzimmer zurück. Statt seiner erscheint der Adjutant in der Tür und verkündet: „Gzellenz läßt die älteste Dame zu Tisch bitten!“ Man erzählt sich, daß der Gouverneur an diesem Abend ohne Tischdame geblieben sei.

* Die Erforschung des Kilimandscharo-Gebiets. Im Frühjahr d. J. sind in aller Stille zwei deutsche Forscher, Herr Eduard Dehler aus Frankfurt a. M. und Herr Dr. F. Klute, nach Deutsch-Ostafrika ausgebrochen, um nähere geographische Untersuchungen im Kilimandscharogebiet anzustellen. Herr Dehler hat, wie wir in der Täg. Rundschau lesen, schon 1906—1907 mit Dr. Fröh Jäger auf diesen höchsten Gebirge Afrikas gearbeitet und namentlich die Westseite des Ribo (6010 Meter) mit erforscht. Diesmal galten die Befestigungen und Untersuchungen zunächst dem östlichen Nachbar des Ribo, dem festigen, trocknen Mawensi (5355 Meter). Zwei volle Monate haben die beiden Reisenden den Mawensi gewidmet, zahlreiche Hochturen ausgesetzt, den bisher noch unbezungenen höchsten Gipfel erstiegen, eine genaue photogrammetrische Aufnahme des Gebirgstopfes gemacht und umfangreiche Sammlungen angelegt. Von besonderem Interesse ist der Nachweis, daß auch der Mawensi einst in ausgedehntem Maß vergletschert gewesen ist. Mitte Juli sind die Reisenden in die Hochregion des Ribo übergegangen, wo dort ihre Arbeiten fortzusetzen.

Allfällige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 21. August 1912, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, ist zwischen Wulfschütz und Groß Göttschen die aus Fuhrmannsteint stammende Handelsfrau Marie Schreyer von einem unbekannten Raubfahrer überfallen und mit einem Messer bedroht worden. Um den Angreifer los zu werden, hat sie ihm ihr Bügelportemonnaie mit 27—28 M. Inhalt gegeben. Der Täter soll etwa 25 Jahr alt, 1,62—1,65 m groß, kräftig gewesen, volles Gesicht, blonde Haare, einen Anflug von Schnurrbart und eine gebogene Nase gehabt haben. Er trug dunkeln Hut und dunkelbräunlichen Anzug, an den Hüften Fahrradlammen.

Ich eruche um Ermittlung des Täters und Anzeige zu den Akten 2. J. 752/12.

Haunburg a. S., d. 24. August 1912.

Der Erste Staatsanwalt.

Private Anzeigen

Tivoli-Theater.

Freitag, d. 30. August, 8 1/2 Uhr:

Benefiz für Herrn Hermann de Val.

Neu einstudiert.
Operettenpreise.

Der fidele Baner

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Schluß der Spielzeit am 3. September. Sämtl. Dutzendkarten müssen bis Freitag, den 30. Aug., eingelöst sein, von da ab keine Gültigkeit mehr.



Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Merseburg.
Vom 15.—17. September d. J. findet mittels Doppelschrauben-Dampfers „Meteor“ eine Sonderfahrt des deutschen Flottenvereins zur Kaiser-Flottenparade vor Helgoland statt. Wir geben den verehrten Mitgliedern hiervon Kenntnis und bitten die etwaige Teilnahme umgehend anzumelden. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß am 23. September d. J. im Tivoli-Theater der geschätzte Redner Herr Kapitän zur See a. D. Freiherr von Meerscheidt-Küllessem

über das Thema „Die Kampfkraft und Kampfbereitschaft unserer Flotte im Vergleich zu England und Frankreich“ — mit Lichtbildern — sprechen wird.

Nur für Mitglieder.

Der Vorstand.

17—18 j. Mädchen

sucht zum 1. Oktober.
Frau Maurermeister **Kretschmann**,
Schaffstädt.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Tricotagen.
Galle a. E., Gr. Steinstr. 84.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Volkstümliche Sedanfeier

veranstaltet vom Ortsausschuß für Jugendpflege.
Sonntag, den 1. September d. J.
auf dem großen Gyerzierplatz.

Nachmittags 2 1/2 Uhr Ausmarsch der Vereine vom Rulandsplatz nach dem Gyerzierplatz.

Dabei: Ansprache des Herrn Kreisshulinspektors Wind.
Vorführungen der Turnvereine.
Vorführungen der Fußballvereinigungen.
Vorführung des Wehrtatvereins.

6 Uhr gemeinsamer Rüdmarß.
Alle Freunde der deutschen vaterländischen Turn-, Spiel- und Jugendbewegung sind dazu hiermit eingeladen.

Der Arbeitsausschuß.
Dr. Haacke, Bürgermeister.

Der beste Metallputz

Seit vielen Jahren bewährt. Unerreicht an Güte und Putzkraft.

Weil sparsam im Gebrauch billiger als flüssige Putzmittel.

Der beste Metallputz

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei**

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial — empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

- Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

RHENSER Mineralbrunnen
Am Königstuhl zu RHENS

Vorzügliches diätetisches Tagesgetränk

Geeignet zum Vermischen mit Wein, Whisky, Fruchtsäften etc.

Staatlich anerkannte, gemeinnützige Mineralquelle

Nicht am eleganten

Schuh allein, nein, an allen Schuhen sollten Sie Continental Gummi-Absätze tragen. Dauerhafter als Leder. Keine Erschütterungen des Körpers. Angenehmer, elastischer Gang. Fordern Sie stets von Ihrem Schuhmacher

Continental Gummi-Absätze

GUMMI-ABSÄTZE

Auch erhältlich in den Lederhandlungen u. Schuhgeschäften.

Schweizer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schwelm I.W.

Continental

Aufmerksame Bedienung. Mässigeste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft für **Leinen- und Baumwollwaren** (851)

Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Fritz Reuters sämtl. Werke

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk**: nur gegen bar resp. Nachnahme.

Kreisblatt-Druckerei.

Freiwillig bekundet

„Seit 15 Jahren trinkt meine Familie täglich Ihren Kassel Hafer-Kakao zum ersten Frühstück und ich glaube, dass es hauptsächlich dem fortgesetzten Genuss von Kassel Hafer-Kakao zu danken ist, dass meine **5 Kinder** gesund und kräftig geworden sind.“

Königsberg, 6. 11. 10.
gez. C. G., Sekretär.

Kasseler Hafer-Kakao ist nur echt in blauen Kartons für 1 Mark (für 40—50 Tassen), niemals lose.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone I.

Diese Maschine ist sehr leicht, stark und vorzüglich, vorzüglich geeignet für alle Arten der Näharbeiten. Die Maschine ist mit allen Zubehörteilen versehen. Preis 120 Mark. Sehr leicht zu transportieren. Sehr einfach zu bedienen.

Makulatur
hält vorrätig Kreisblatt-Druckerei.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderheine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

• Zu haben in allen Apotheken. •

MAGGI'S
10 Pf. = Fläschchen